



Im Inneren der Leysersstraße 4 zerlegen bunte Scheiben das Licht in seine Spektralfarben: je mehr Sonne, umso bunter.

[Foto: Anna Blau]

Rein funktional betrachtet, sind Treppen dazu da, eine Höhendifferenz zu überwinden. Das birgt gestalterisches Potenzial. Kein Schloss ohne Prachtstiege, auf der des Kunsthistorischen Museums posieren Hochzeitspaare gern, auch die Staatsoper eignet sich bestens zum Defilee. Jugendstil und Gründerzeit waren reich an opulenten Treppen, selbst die der Mietzinskasernen scheinen im Vergleich zur heutigen Norm großzügig. Optimierungswille und Kostendruck ließen den Typus der Stiege, die den Geschosswechsel zelebriert, nach und nach verschwinden. Froetscher Lichtenwagner Architekten (FLA) haben ein Faible für schöne Stiegenhäuser und Jahrzehnte Erfahrung im sozialen Wohnbau. Dessen Quadratmeterpreise sind an Baukostenobergrenzen, die Wohnbauförderung an die Kriterien Ökonomie, soziale Nachhaltigkeit, Architektur und Ökologie gebunden. FLA wissen den Rahmenbedingungen möglichst viel Qualität abzutrotzen.

2016 gewann Architekt Georg Driendl den offenen, städtebaulichen Wettbewerb auf dem Areal der Körner-Kaserne in Wien Penzing. Es wird im Norden von der Spallartgasse, im Osten von der Kendlerstraße, im Süden von der Hütteldorfer- und im Westen von der Leysersstraße begrenzt. Der Park der Kaserne wuchs über Jahrzehnte hinter einer graffitibesprühten Ziegelmauer dschungelartig zu. Driendls Bebauungsplan formierte Baukörper von den Rändern her so geschickt zu hofartigen Strukturen, dass trotz hoher Dichte nur wenige alte Baumriesen fallen mussten. Es gibt viele Durchgänge, Anrainer spazieren gern im Park, auch Fuchs und Dachs wurden gesichtet.

FLA planten den Neubau mit dem L-förmigen Grundriss an der Leysersstraße 4 für die Wohnbauvereinigung für Privatangeestellte (WBV-GPA). Um Bäume zu erhalten, ist der längere Bauteil zehn Meter vom Gehsteig abgerückt, im rechten Winkel dazu ragt ein kleinerer Bauteil in den Park. Die vorgegebene Trakttiefe von 20 Metern ist ein klarer Fall für Mittelgang, beidseitig Wohnungen, alle rollstuhlgerecht adaptierbar, umlaufend Balkon-/Loggienzone. Von 108 Einheiten sind 36 besonders geförderte Smart-Wohnungen zu Mietkosten von 7,50 Euro pro Quadratmeter. Ihre Grundrisse sind hocheffizient. „Das lässt so gut wie keinen Gestaltungsspielraum“, sagt Lichtenwagner. Bleibt die Erschließung. Auch ein Haus kann einen guten ersten Eindruck machen.

### Lieber über die Stiege als mit Lift

Die Stiege in der Dunkelzone am Eck ist der einzige Fluchtweg und muss daher als Sicherheitsstiege mit Druckbelüftung ausgeführt sein. Eine große Herausforderung für eine natürlich belichtete Stiege mit einer attraktiven Wegführung, die den Geschosswechsel spürbar macht. „Wir beteten mantarartig herunter, dass ein schönes Stiegenhaus für die Orientierung wichtig ist und ein räumliches Erlebnis bieten muss“, sagt

## Schöner Stiegen steigen

In zwei Häusern in Wien-Penzing exerzieren die Architekten die hohe Kunst der schönen Treppe im sozialen Wohnbau, denn: Ein Stiegenhaus ist wichtig für die Orientierung und sollte ein räumliches Erlebnis bieten.

Von Isabella Marboe

Lichtenwagner. Die WBV-GPA war bereit, die Mehrkosten dafür zu tragen.

Der Haupteingang ist etwas eingerückt an der Leysersstraße, dunkelbraune Klinkerriemchen an den Seitenwänden ziehen nach innen, links die Postkästen, dahinter weitet eine rückspringende Wand den Raum vor den Liften mit der Bank, zum Sitzen, für Einkäufe und Post. Sie lenkt den Blick auf den Treppenantritt, der die Stiege aus ihrem finsternen Eck ins durchgesteckte Foyer vorzieht und durch den Hintereingang Licht erhält. Am Boden, robust, preiswert: Feinsteinzeug. Hier ist aus den Fliesen – anthrazit, hellbeige, diagonal geschnitten – eine Art Tangram gelegt. Wie ein Teppich zwischen Treppe, Lift und Bank. Drei Wohnungen sind für Sehbehinderte und Blinde, auch ihre Leitlinien führen über den Teppich. Sie sind auf den Lift angewiesen, alle anderen sollten die Stiege nehmen.

Sie steigt sich fast von selbst, jedes Eck ist gerundet, das setzt Handlauf und Schritt in eine fließende Bewegung, der Antritt lenkt um 90 Grad in Gehrichtung. Um ein rechteckiges Stiegenauge – groß genug, damit Licht und Blick bis nach unten dringen –

windet sich die Treppe abwärts, einläufig führt sie einen Stock höher auf ein frei ausschwingendes, halbkreisförmiges Podest, leichtfüßig folgt man der Drehung, anstrengungslos eben führt ein Steg aufs Liftpodest, in das alle Mittelgänge einmünden. Von Geschos zu Geschos schraubt sich diese Stiege durch einen haushohen Luftraum, der nach oben hin immer heller wird. Im sechsten Stock führt ein Steg auf die Dachterrasse am niederen Bauteil. Ab hier zelebriert eine drei Geschos hohe Glaswand die neue Freiheit, bunte Scheiben zerlegen das Licht in seine Spektralfarben: je nach Tageszeit anders, je mehr Sonne, umso bunter.

### Verwerten von jedem Quadratmeter

Die meisten Stiegen werden als Fertigteile zwischen dem oberen und unteren Podest eingehängt. Beim frei in den Luftraum ragenden Halbkreis funktionierte das nicht. Kragplatten und Treppenlauf mussten betoniert, Letzterer in die Wand eingespannt, die darauf aufliegende Fertigteilstiege schalltechnisch entkoppelt werden. Das erforderte zwischen beidem eine Trittschalldämmung, die Treppenwangen aus weiß lackiertem Stahl gehen mit der Rundung.

Der zweite Wohnbau liegt etwas höher am Eck Leysersstraße/Spallartgasse, auch sein Grundriss ist L-förmig. Er hat 71 Wohnungen und wurde von der gemeinnützigen Wohnungsgesellschaft Eisenhof umgesetzt. „Das Stiegenhaus liegt an der Innenecke des Hauses; ein Raum, der de facto nicht als Wohnung genutzt werden kann“, sagt Willi Froetscher. „Das Verwerten von jedem Quadratmeter ist ein gefährlicher Sport, der viele Qualitäten vernichtet.“ Dieser Fall ist besonders: Im Erdgeschoss gibt es einen Supermarkt, der fast den ganzen Längstrakt an der Leysersstraße einnimmt, die Zulieferung erfolgt ums Eck von der Spallartgasse aus. Sie muss an das Geschäftslokal angebunden sein, die Verbindung verläuft rückseitig, Foyer und Stiege können also in den zwei Geschossen, die der Supermarkt und seine Büros einnehmen, nicht durchgesteckt sein. Der Weg vom Eingang zur Stiege ist zwangsläufig lang und verzogen.

FLA glückte ein einladendes Entrée. Zur linken die Postfächer, Gold eloxiert, zur rechten mündet eine Holzbank in die schräge Wand mit dem Fenster zum Park, der Übergang zur Stiege ist fließend. Drei Stufen sind es auf das Zwischenpodest, von dem eine einläufige Treppe diagonal quer über den Luftraum zum Beginn der regulären Stiege führt. Die Bauarbeiter taufte sie „Harry-Potter-Stiege“. Die Situation ist so großzügig, dass sie sich vor Ort sehr belebt zeigt. Die Stiege wird genutzt. Sie variiert die Kombination aus gerader, einläufiger Treppe mit freischwingendem, halbkreisförmigem Podest und Plattform zum Lift durch einen haushohen Luftraum. Ein Einschnitt in den Baukörper bringt mehr Tageslicht; Handlauf und runde Ecken ziehen leichtfüßig nach oben. Die Dachterrasse belohnt mit Blick auf Schönbrunn und Gloriette. ■

## Damals schrieb die <sup>Neue</sup> Freie Presse.

Die letzte Spielbank Europas

Wien, 22. Januar 1873. Vor Kurzem war an einem Schaufenster in Nizza eine sehr gut gezeichnete Caricatur ausgestellt. Der Spielpächter Blanc von Monaco spielt Billard und dirigiert einen schwarzen und einen rothen Ball. Unter dem Bilde steht: „Que ça soit rouge ou noir, qui sorte, c'est toujours blanc, qui gagne.“ Wenn man ihn so leisen Trittes durch Nizza eilen sieht, angethan mit einem langen, dunklen Oberrock, die Augen gedeckt durch eine dunkle Brille, das lange graue Haar durch einen niedrigen, breitkrämpigen Hut, so würde man Monsieur Blanc für den Inhaber eines Erziehungs-Institutes à la Malfatti oder einer anderen pietistischen Anstalt halten, denn nichts an ihm kennzeichnet den millionenreichen Inhaber der letzten europäischen Spielbank.

Freilich ist bis jetzt der erwartete Zugang aus Deutschland, auf welchen man in Monaco nach dem Schlusse der dortigen Spielhöhlen so sicher rechnete, ausgeblieben. Die prächtigen Häuser, welche Zukunftsspeculanten aus der Erde zaubern, stehen noch leer, und die armen Actionäre der Bank werden sich wol auch dieses Jahr mit dem bescheidenen Gewinn von dreißig, höchstens vierzig Percent begnügen müssen; allein laßt nur erst die zerstörte Bahn von Genua nach Nizza wiederhergestellt sein, und ihr werdet sehen, wie sie herbeigeströmt kommen, die Abenteurer und ihre Genossinnen, nachdem in Wiesbaden und Homburg der Reinigungsproceß vor sich gegangen, da außer der Bank von Monaco nur noch das wenig einladende Spielhöllchen zu Saron in der Schweiz besteht. Ob diese Bahn aber, das elendste aller Bauwerke, je wieder zu befahren sein wird, ist freilich eine andere Frage.

Seit Monsieur Blanc seinen Bruder, den Miteigenthümer der Geschäfte in Homburg und Monaco, verloren, hat er das Spielhaus mit keinem Fuß mehr betreten. Er wohnt abwechselnd in Nizza im dritten Stockwerke eines Hauses am Platz Massena und in seiner prächtigen Villa in Monaco; oft weilt er auch im Auslande und überläßt die Leitung der Geschäfte den bewährten Händen seines Schwiegervaters, Monsieur Magatha, der, ehemals Postbeamter in Homburg, jetzt mehr Tausende an Gehalt bezieht, als er einst Hunderte einnahm. Madame Blanc gilt als die Wohlthäterin der Armen und gibt mit vollen Händen, während Monsieur Blanc im Geruch hartnäckigen Geizes steht.

Franz Wallner

## Bridge

### Wilde Verteilungen

Teiler:	♠ 65432			
S	♥ 943			
Gefahr:	♦ KD43			
keine	♣ 4			
♠ AKDB1098	♣ 7			
♥ 10	♠ AB52			
♦ -	♥ 987			
♣ AKD109	♦ B8762			
	♠ KD876			
	♠ AB10652			
	♣ 53			
S	W	N	O	
1♥	6♠	pass	pass	
7♦	X	alle passen		
Ausspiel: ♣-Ass				

Bei der australischen Damenteam-Meisterschaft gab es nach diesem Board viele Diskussionen, wie das Lizit verlaufen sollte. Als Südspieler erkennen Sie, dass West nicht nur die solide lange ♠ hält, sondern daneben auch noch weitere Stiche in ♣ sein Eigen nennt. Eine Verteidigung mit dem roten Zweifärber bietet sich an. West hätte seinen Partner im Lizit mitspielen lassen und mit dem ♣-Chicane auf sieben ♦ ein „forcing pass“ abgeben sollen. Im vollsten Partnervertrauen könnte dann Ost mit dem ♥-Ass sieben ♠ ansagen, da der Partner zwar das ♦-Chicane hat, aber einen Verlierer in ♥ besitzt.

Jovanka Smederevac  
jovismed@yahoo.de